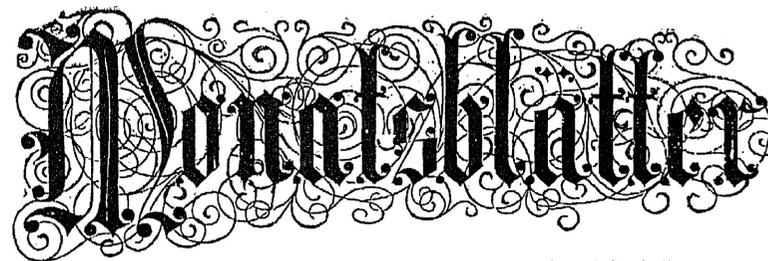


Lilencron, Delleo Frhr. von. Seite	Stanislas, A. Seite
Einiges aus der deutschen Dichterei . . . 95	Friedrich Schlegel . . . 41
Lomnich, Alexis.	Neue Gedichte . . . 105, 122, 156
Zur Erinnerung an Siegfried Eschenhardt . . . 43	Stein, B.
Nebenhall, G.	Schneeglockchen künnet . . . 27
Goethe in Marienbad . . . 121	Weiß, F. G. Adolf.
Nemagen, J. von.	Des Dichters Schaffen . . . 12
Schiller und die Alpen . . . 157	Gegen die Clique . . . 57
Schäfer, J. B.	Wigger, Hedwig.
Aus der neueren Dramatik . . . 172, 185	Die Monarchen kommen . . . 75
	Dom Luis I. von Portugal . . . 171



Organ des Vereins „Breslauer Dichterschule“.

Als Original-Manuscript gedruckt. — Preis für das Halbjahr 1 Mt. 20 Pf.

15. Jahrgang.

Breslau, Januar 1889.

Nr. 1.

C. Vom Büchertisch.

Alberti, Conrad. Seite	Wenkes, Hermann. Seite
Der Kampf um die neue Dichtung . . . 29	Friedrich Spielhagen . . . 41
Adam Mensch . . . 95	Wöhlig, Theobald.
Biberfeld, Carl.	Lieder und Bilder von J. J. Honegger . . . 47
Wieland der Schmied und andere Gedichte . . . 61	Gedichte von Delleo Frhr. von Lilencron . . . 124
Am Wehstuhl der Zeit . . . 77	Ein Preisausschreiben . . . 159
Der Reim in seiner Entwicklung und Fortbildung . . . 141	Willo vom Walde.
Gesellhofen, Julius.	Allgemeine Kunst-Chronik . . . 110
Zur Aesthetik des modernen Ehebruch-Dramas . . . 108	Schäfer J.
Vor Sonnenaufgang . . . 174	Moderne Kunst . . . 191
Der Mäcen . . . 190	Schlesinger, Maximilian.
Reben, Georg.	Chronik der Stadt Breslau . . . 109
Stiefkinder der Gesellschaft . . . 62	Frigga's Ja . . . 191
Der Mäeder . . . 65	Berliner Humor auf rollendem Rade . . . 191
Die am Wege sterben . . . 142	Sittensfeld, Ludwig.
Roethlich, Richard.	Neuer Kosmos . . . 142
Lieder und Bilder vom deutschen Meer . . . 110	Suttner, B. von.
Licht und Schatten . . . 159	Gestalten und Leidenschaften . . . 15
Sichtenstein, Julius.	Wigger, Hedwig.
Johann Christian Günther . . . 30	Der Menschenkenner . . . 50
Ger und Howa . . . 94	Die Weihnachtsfeier im Kindergarten . . . 107 131
Lilencron, Delleo Frhr. von.	
Wer ist der Stärkere? . . . 65	
Fliegende Blätter . . . 124	

D. Sprechsaal und Verschiedenes.

Barzewitz, Jr. Seite	Schäfer, J. B. Seite
Den Hochmodernen . . . 31	Antikritik . . . 127
Fuchs, Reinhold.	Weiß, F. G. Adolf.
Noord- und Ostsee-Gedichte . . . 96	Zu Sachen Scherer contra Greif . . . 126
Friedmann, Alfred.	
Wohl dampft die Zeit . . . 31	Aphorismen 95, III, 143.
Greif, Martin.	Vereinsleben 16, 32, 48, 64, 80, 96, 112, 128, 144, 160, 176, 192.
Erklärung . . . 126	Kleine Mittheilungen 16, 32, 48, 64, 144, 160, 176, 192.
Hoffmann, Max.	Briefkasten 16, 32, 48, 64, 80, 96, 112, 128, 144.
Zu den Ausführungen des Herrn Carl Bleibtreu . . . 79	An die Leser 16.
Jingg, Dr. Hermann.	Neue Druckwerke 15, 30, 47, 65, 79, III, 192.
Zu der Angelegenheit Greif und Scherer . . . III	



Vielleicht es ist der letzte Tag . . .

Vielleicht es ist der letzte Tag
 Zu dem Du heut erwacht,
 Drum nimm noch jeden Stundenschlag
 Der flücht'gen Zeit in Acht.
 Vielleicht es ist die letzte Pflicht,
 Die Deine Hand noch thut,
 Drum sink an's Werk und säume nicht, —
 Gut End' macht Alles gut.
 Vielleicht die letzte Kreuzeslast
 Liegt heut auf Deiner Bahn,
 Drum frisch noch einmal angefaßt, —
 Bald bricht der Sabbat an.

Vielleicht der letzte Freundentranke
 Ist heute Dir bescheert,
 Greif herzhaft zu und nimm mit Dank
 Was Gott Dir Gut's gewährt!
 Vielleicht es ist das letzte Wort,
 Das heut Dein Mund noch sprach;
 Mach's freundlich — wenn Du lang schon fort,
 So Klingt's noch lieblich nach.
 Vielleicht es ist der letzte Tag
 Zu dem Du heut erwacht,
 Drum nimm noch jeden Stundenschlag
 Der flücht'gen Zeit in Acht.



Der Berggeist.^{*)}

Der Berggeist fährt aus tiefem Schlaf empor,
Und tritt aus Licht durchs graue Felsenhor.
„Ha, bei des ew'gen Feuers heil'ger Kraft!
Bin ich entthront, ist meine Hand erschlafft,
Daß rings die Menschen ohne Fogen schalten,
Als gäb's hier oben keinen Bergesalten?
Das Schandgewürm hat meinen Wald gelichtet,
Und sein Gemäuer allerorts geschichtet;
Es Klappert, hämmert, schmiedet seinen Tand,
Und rüht mit seinem Pflug mein heilig Land.
Ha, leert mich kenne! Mit entflammten Wettern
Will ich das Staubgezücht zum Staube schmettern.“

Als Lustroß zäumt er sich ein Wolkenknaul,
Und schießt vorans des Sturmes wild Geheul.
Da braust's vom Berggrat nieder durch die Schneisen,
Es öffnen sich des Himmels Wasserklüften,
Es plätschert durch die Schluchten, rauscht und zischt,
Der Sonne Licht, des Himmels Blau erküßt;
Es trieft der Wald, und Gras und Korn sinkt nieder,
Wie eines Todten schlaff gewordne Glieder.
Ein Hagelwetter prasselt durch die Klüfte,
Grell zuckt der Blitz durch fustre Felsenklüfte;
Es heult der Sturm, der Donner zürndend growlt,
Vom Abhang nieder loses Steinwerk rollt,
Herbeigeschleudert von des Wildbachs Wogen,
Der murrend sonst durch seine Schlucht gezogen.
Rohrhalmen gleich geknickte Niesentammen
Sich in den Weg dem Wassersturze spannen,
Daß er sich staut und immer höher schwillt,
Und überfluthend dann das Thal erfüllt.
Wie Glas zerscheitelt die holzgefügte Mühle
In des Bergjäfers schäumendem Gewülde,
Die Bauernhäusein, die am Abhang kleben
Wie Schwalbennester, bergen längst kein Leben,
Was stehen konnte, floh, und unter Krachen
Bricht Dach und Mauer in der Sturzfluth Rachen.

Doch wo die enge Schlucht zum Thal sich weitete,
Und übers Wehr das Berggewässer gleitete,
Da stehn des Gießwerks mächtige Gebäude,
Der Gegend Nährschatz und des Grundherrn Freude.
Dort prallt der Berggeist auf dem Wolkenrosse
Wuthschreudend an, und schüttelt die Geschosse,
Wirft Blitz auf Blitz mit zorniger Geberde, —
Der Leiter führt sie machtlos in die Erde.
Der Sturm heult rings herum mit wildem Rasen,
Just wie der Westgerichtspofanne Blasen,
Doch merschüttelt stehn die Fundamente,
Und bieten Trost dem grausen Elemente.
Der Ingenieur bläht der Cigarre Dampf,
Und schaut mit Gleichmuth auf der Wogen Kampf.

^{*)} Aus einer demnächst erscheinenden Sammlung: „Am Webstuhl der Zeit“ von Julius Gesellhofen.
(Großenhain, Verlag von Baumert & Ronge.)

Das Räderwerk ist abgestellt, die Leute
Sind wohlgeborgen in den Sälen heute,
Und an des Steinwehrs unverletztem Halt
Verliert der Wildbach seine Sturzwalt.
„Freund Wetterkobold, mach' mir keine Klauen,
Wir zagen nicht bei deiner Stimme Brausen.
Der Menschheit stolzer Geist und dein Geschlecht,
Geschwisterkinder sind's, nicht Herr und Knecht.
Was du zertrümmerst, bann wir wieder auf,
Und rastlos geht das Leben seinen Lauf.
Uns schuf das Wort, und wird uns wieder fällen, —
— Das braucht dazu nicht Wirbelwind und Wellen.“

Breslau.

Julius Gesellhofen.

Dichtezunft.

Es dampft die Zeit aus tausend Schloten,
Fort mit dem alten Plunderkrann.
Schürzt endlich einmal andre Knoten,
Als Thranenzug und Liebesgram!
Die Schwiefenfaust, Arbeit und Pflichten,
Der Zimmerplatz, das Hammerwerk,
Die ganze Welt steht in Gedichten,
Habt nur ein richtig Augenmerk!

Den schweren Druck der Zeit zu mindern,
Vom Kaiser bis zum Kältnersmann
Strebt Jeder liebevoll zu lindern,
Zu helfen, wo er helfen kann.
Und Ihr, mit Eurem Sinnen-Mühen,
Mit Eurem ewigen Schmerz und Herz,
Mit Eurem ewigen Seidespinnen,
Ihr kimpert weiter Herz und Schmerz?

Unmännlich deucht mir Euer Flehen,
Die Tutelei, die Thurelei.
Ein Lied soll in die Seele breiten,
Dann sticht es ab im Eimerlei.
Wir wollen nicht mehr Eure Lügen,
Ihr stellt das Leben falsch uns vor,
Wir lassen uns nicht mehr betrügen, —
Ein wahres Lied, das reißt empor!

Kettlinghufen.

Es bleiben Schiller uns und Goethe,
Sie sind uns heilig immerdar,
Noch über uns breunt andere Röthe,
Sie scheiteln sich nicht mehr das Haar.
Wir leben! Andere Gestaltung
Giebt unserm Tag auch andern Ton,
Und jede Stunde der Entfaltung
Zeigt neue Wunder der Nation.

Bald bricht zusammen das Jahrhundert
Und schießt den letzten Athem aus,
Das nächste fragt sich höchst verwundert,
Zerpflückt es unsern Dichterstrauß:
Sang keiner auf den Telegraphen,
Auf Eisenbahn und Telephon?
Die Alten haben wohl geschlafen, —
Wir singen auf den Luftballon!

Die Welt ist keine Nachtwiese,
Sie hockt nicht auf der Ofenbank,
Fort mit der Simonadenbowlie,
Er macht uns krank, der süße Trank.
Deutschland verlangt in unsern Tagen
Der Poesie auch frischen Stern;
Der alte Rock ist abgetragen,
Der neue sitzt uns hochmodern.

Detlev Frhr. v. Lilljencron.